

FERNSEHEN

RUHR

Liebchen im Revier

Das Deutsche Fernsehen hat wieder schwarz gesehen: „Was sich der Westdeutsche Rundfunk da geleistet hat“, schimpfte der nordrhein-westfälische CDU-Vorsitzende Josef Hermann Dufhues auf dem Landespartei-tag in Bochum, „das ist ja geradezu heiratsschädigend für unsere Mädchen an der Ruhr.“

Die Leistung des WDR: ein jüngst gesendeter Dokumentarfilm über „Frauen an der Ruhr“. Die Revier-Damen, die TV-Autor Ernst Ludwig Freisewinkel beobachtete, waren keine „fröhlichen Teenager mit hübschen Beinen und Näschen“ (Freisewinkel), es waren arbeitende, alte oder verzweifelte Kohlenpott-Bewohnerinnen.

Freisewinkel zeigte Matronen beim Medizinballspiel, den Essener Damen-Verein „Mutti lacht“ bei einem gequälten Faschingsfest und eine Frau am Steuer eines Frachtschiffes, die ihrem Mann Kochanweisungen gibt: „Haste wieder die Kartoffeln vergessen, du Dussel.“ Er ließ die „Pythia des Ruhrgebietes“, die Wahrsagerin Thomasini aus Bochum, in die Zukunft schauen (Frage einer Kundin: „Ist der Olle bald tot?“) und die Pastorin Lehmkuhler in der Dortmunder Luther-Kirche predigen.

Zwischen Aufnahmen vom Rummelplatz in Castrop-Rauxel und dem Debütantinnen-Ball in Dortmund montierte Freisewinkel als „Kontrastbilder“ Szenen aus Barackenwohnungen. Die Sequenzen unterlegte er mit Gesprächen in Obdachlosenasylen und Hilferufen an die Essener Telefonsseelsorge. Freisewinkels Resümee: „Slums gibt es nicht nur im Ruhrgebiet, aber eine von der Schwerindustrie geprägte Landschaft zeichnen die Konturen härter.“

Noch bevor Dufhues das dunkle Landschaftsbild aufzuhellen versuchte, hatten schon Revier-Kommunalpolitiker ihr Mißfallen über die Sendung ins Kölner Funkhaus gekabelt. Der Essener Oberbürgermeister Wilhelm Nieswandt nannte Freisewinkels Film ein „Zerrbild des Tatsächlichen“ und unterstellte dem WDR, daß er über ein Revier berichte, „wie es schlimmer nicht einmal um die Jahrhundertwende gewesen sein kann“; der Essener CDU-Abgeordnete Hans Toussaint forderte den WDR auf, „die Sabotage“ mit einer anderen Sendung umgehend wiedergutzumachen.

Zu Retuschen sah sich Intendant Klaus von Bismarck trotz dieser Proteste bislang nicht veranlaßt. „Die Sendung“, urteilte er, „stellt die Wahrheit dar, die herausgestellten Frauen sind als Ausschnitte typisch.“

Nach Ansicht der nordrhein-westfälischen Heimatzeitungen jedoch hat der Preuße Bismarck nicht den rechten Blick für das Typische der Revier-Mädchen. Deshalb führte ihm die „Neue Ruhr Zeitung“ in einer Photoserie Essener Muster-Frauen vor.

* Bei den Dreharbeiten zum Film „Frauen an der Ruhr“.



TV-Autor Freisewinkel, Kameramann* Kartoffeln vergessen

Bildkommentar: „Chic, liebenswert, herzlich.“ „Aufgeschlossen, reizend, modebewußt“ nannten daraufhin die „Ruhr-Nachrichten“ die Dortmunderinnen. Die „Westdeutsche Allgemeine“ schließlich druckte eine Ehrenerklärung für die Frauen des gesamten Reviers und empfahl dem WDR-Intendanten, bei „einem Spaziergang durch die Parkanlagen“ sich selbst davon zu überzeugen.

Der Vorsitzende des WDR-Verwaltungsrats Dufhues will ihm den Gang ersparen und kommt ihm bis zum Funkhaus entgegen: Dort soll der Intendant ein Fräulein-Wunder erleben. Denn der mit einer Rheinländerin verheiratete Dufhues forderte die schönen Landeskiner zum Marsch auf den Sender auf. Dort sollen sie mit dem „Westfalenlied“ gegen das Frauen-Bild des WDR protestieren.

Der Refrain des Protest-Songs lautet: „Glückselig, wessen Arm umspannt ein Liebchen aus Westfalenland.“



Durbridge-Krimi „Harry Brent“ In die Kiste gestolpert

DURBRIDGE

Leichen zum Lachen

Eine evangelische Kirchengemeinde in Duisburg-Hamborn ließ ihre Abendandacht platzen, die Schleswig-Holsteinische Landesbühne setzte die Operette „Maske in Blau“ ab, und in der Hamburger Bürgerschaft sprachen Abgeordnete schneller. Gläubige, Theaterbesucher und Politiker hatten sich eine andere Abendunterhaltung vorgenommen: Sie wollten ein Kriminalspiel von Francis Durbridge sehen.

Mit den platten und unschlüssigen Krimi-Serien des britischen TV-Autors hatte das Deutsche Fernsehen von 1962 („Das Halstuch“) bis 1966 („Melissa“) alljährlich Millionen Zuschauer erregt. An Durbridge-Abenden waren bis zu 93 Prozent der deutschen Fernsehgeräte auf Empfang geschaltet. Dann freilich zeigte die Produzenten Überdruß — 1967 kam kein Stück des Engländerers auf den deutschen Bildschirm.

Doch für diese Woche nun hat der Westdeutsche Rundfunk wieder einen Durbridge angekündigt. Titel: „Ein Mann namens Harry Brent“ — eine 900 000-Mark-Produktion in drei Teilen und mit sechs Toten.

Die aufwendige Leichen-Schau bietet, wie immer, konventionelle Mord-Konstruktionen — diesmal um den Chef eines Londoner Reisebüros, den die Polizei als Auftraggeber einer Mord-Serie vermutet. Dank neuer Regie-Konzeption soll dennoch, so der Chef der WDR-Fernspiele, Günter Rohrbach, „alles ganz anders sein als sonst bei Durbridge“.

Wandel verspricht sich Rohrbach von dem in Krimi-Inszenierungen bisher ungeübten Regisseur Peter Beauvais („Peter Schlemihl“), der „bewußt auf die alte künstliche Spannungsmache verzichtet“, dafür aber Realismus, Psychologie, Milieu-Charakteristik und Spaß ins Spiel bringe — so Rohrbach. Spaßig findet es der Regisseur beispielsweise, wenn ein Verbrecher über ein Polizistenbein stolpert und in eine Kiste voll geister Fische fällt.

Mit solchen Zutaten soll der originale Durbridge seine Nachahmer und Nachfolger ausstechen. Das Zweite Deutsche Fernsehen nämlich hatte die Krimi-Pause im Ersten Programm zu ähnlichen Mord-Serien genutzt.

So bereitet die Mainzer TV-Anstalt für die nächste Zeit zumindest drei neue Kriminal-Reihen vor, nachdem sie im letzten Herbst bereits eine Trilogie „Verräter“ gesendet hatte und im Dezember „Der Tod läuft hinterher“ folgen ließ. Ihre jüngste Serie machten die Fernseh-Manager durch 13 000 Plakate und einen Auftritt des „Tod“-Detektivs Joachim Fuchsberger in Vico Torriani's „Goldenem Schuß“ so populär, daß sich „Bild“ schon „wie in alten Durbridge-Zeiten“ fühlte.

Trotzdem bleiben die Hüter des echten Durbridge gelassen. „Den Markenartikel“, sagt Rohrbach, „haben schließlich wir und nicht die anderen.“